

VORWORT

Der zweite Band des Kataloges byzantinischer Gürtelschnallen und Beschläge im Besitz des RGZM umfasst insgesamt 363 Exemplare, die zum größten Teil einer im Jahre 1984 angekauften Privatsammlung angehört hatten (Inv.-Nr. O. 39922-O. 40495)¹. Diese Fundstücke stammen aus dem näheren und weiteren Umkreis der ehemaligen Reichshauptstadt und erhielten im Katalog die pauschale Herkunftsangabe »Kleinasien«. Kurz vor Abschluss des Manuskripts erwarb das RGZM im Herbst des Jahres 2005 einen Teil der Sammlung des verstorbenen Dr. H. Kilchling in Freiburg. Dabei handelte es sich vor allem um Gürtelschnallen und Beschläge (RGZM Inv.-Nr. O. 42972-O. 43034), von denen viele in Syrien, mehrere in Kleinasien, einige sogar im ehemaligen Jugoslawien gefunden worden sein sollen und die im Laufe mehrerer Jahrzehnte bei Freiburger und Münchner Kunsthändlern aufgekauft worden waren². Davon wurden jene 27 Gürtelschnallen, die entweder ein Scharnierbeschlag (O. 43000-O. 43031) oder einen angegossenen Riemendurchzug (O. 43027-O. 43031) besitzen, noch in diesen Katalog eingearbeitet. Dagegen konnten die Schnallen ohne Beschlag, die Schnallen mit Laschenbeschlag oder cloisonniertem Laschenbeschlag und die Schnallen mit festem Beschlag nur noch in einem unkommentierten Anhang dem Band I beigefügt werden, dessen Neuauflage Herrn Generaldirektor Dr. Falko Daim zu verdanken ist.

Die weitaus meisten Fundstücke der Sammlung bestehen aus Buntmetall. Deshalb wird im Katalog das Material der Schnalle nur dann erwähnt, wenn sie ausnahmsweise aus Silber oder Gold besteht oder Spuren der Vergoldung trägt. Des einfacheren Sprachgebrauchs halber ist im laufenden Text kaum von Buntmetall, sondern meistens von Bronze die Rede, auch wenn es sich im Einzelfall um Messing handeln sollte.

Bei den in Band II enthaltenen Gürtelschnallen und Beschlägen des 7. bis 10. Jahrhunderts sind die Möglichkeiten, eine halbwegs präzise Datierung der diversen Typen vorzulegen, noch eingeschränkter als bei den Schnallentypen, die in Band I veröffentlicht wurden. Da es im Mittelmeerraum keine Gräberfelder dieser Zeit mit reichen Beigaben gibt, war es weder möglich, Horizontalstratigraphien noch Kombinationsstatistiken zu erstellen. Zur absoluten Datierung konnten außer ganz wenigen Siedlungsfunden nur vereinzelte münzdatierte Gräber oder Schatzfunde sowie einige byzantinische Schnallen aus awarischen Kriegergräbern des 8. Jahrhunderts und ungarischen Kriegergräbern der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts herangezogen werden. Um so wichtiger war die Analyse der Verzierungselemente und deren Vergleich mit dem Dekor von gut datierbaren Kunstwerken. Sie ermöglichte es, viele byzantinische Gürtelschnallen, die bisher ebenso pauschal wie vorschnell dem 6./7. Jahrhundert zugeschrieben worden sind, in das Ende des 7. Jahrhunderts oder sogar in das 8. Jahrhundert einzustufen. Dennoch bleibt die Altersbestimmung einiger Schnallentypen noch hypothetisch. Die stetig steigende Zahl von Neufunden wird es in Zukunft aber hoffentlich erlauben, gerade solche Datierungsansätze noch zu präzisieren oder notfalls auch zu korrigieren.

Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der Fundmaterials habe ich vielfältige Unterstützung erfahren, für die ich mich sehr herzlich bedanken möchte. Besonders hilfreich war die Tatsache, dass ich nicht nur die umfangreiche Bibliothek des Instituts zu großräumigen Vergleichsstudien nutzen, sondern die Gürtelschnallen auch in den Werkstätten des RGZM restaurieren, untersuchen, fotografieren und zeichnen lassen konnte. Die meisten Gürtelschnallen wurden dankenswerterweise von Restaurator Laszlo Lehóczky, die nachträglich erworbenen Stücke von seinem Nachfolger Restaurator Stephan Patscher M.A. sowie von einigen Auszubildenden restauriert. Wegen der Fülle des Materials erstreckten

¹ Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. (M. Schulze).

² Jahrb. RGZM 52, 2005, 640f. (Jahresbericht).

sich die notwendigen Zeichen- und Fotoarbeiten über mehrere Jahre. Die besonders langwierigen Zeichenarbeiten führten Michael Ober M.A., Heike Wolf von Goddenthow und vor allem Monika Weber mit bewundernswerter Geduld und Genauigkeit aus. Mit dem Fotografieren der Gürtelschnallen hatte Jirina Schwarz begonnen. Fortgeführt wurden diese Arbeiten von der Fotografenmeisterin Christin Dörte Beeck, von Sabine Steidl, René Müller und insbesondere von Fotografenmeister Volker Iserhardt, dem auch alle Farbaufnahmen zu verdanken sind.

Wichtige Informationen über Machart und Dekor der Gürtelschnallen erhielt ich von der Goldschmiedemeisterin und Restauratorin Maiken Fecht. Sie hat – in Zusammenarbeit mit der Mineralogin Dr. Susanne Greiff – die Emailleinlagen einiger Gürtelschnallen untersucht und die Ergebnisse dieser Studien in einem eigenen Beitrag zur diesem Buch zusammengefasst. Der Botanikerin Dr. Maria Hopf † (RGZM) verdanke ich die Bestimmung einer Pflanze, mit deren Blattranken zahlreiche Gürtelschnallen des späten 7. und 8. Jahrhunderts verziert worden sind.

Für zahlreiche nützliche Hinweise, insbesondere auf Parallelen oder neu erschienene Literatur, bedanke ich mich bei Prof. Dr. Csánád Bálint, Direktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest), Dr. Peter Lángó und Dr. Attila Türk (beide Budapest), Dr. Annette Frey (RGZM), Dr. Dieter Quast (RGZM), Bendeguz Tobias (RGZM) und Dr. Thomas Zimmermann (damals RGZM, heute Universität Ankara) sowie beim Generaldirektor des RGZM, Prof. Dr. Falko Daim, der mir freundlicherweise auch den Kontakt mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien ermöglichte. Den dortigen Professoren Dr. Ewald Kislínger und Dr. Werner Seibt sowie Dr. Michael Grünbart verdanke ich die Auflösung der griechischen Monogramme und die Übersetzung griechischer Inschriften auf den Gürtelschnallen sowie die Korrektur einiger Übersetzungen, die ich 2002 in Teil I des Kataloges publiziert hatte.

Mein ganz besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im Verlag des RGZM, insbesondere den Herren Manfred Albert und Hans Jung (Textbearbeitung, Bilderfassung, Umbruch), Frau Evelyn Bott und Frau Anne Schmittlutz (Lektorat) sowie den Herren Dr. Reinhard Köster und Dr. Hans G. Frenz (Redaktion). Ohne ihre sorgfältige Arbeit, ihre Erfahrung und ihr Engagement hätte dieses Buch nicht erscheinen können.

Mainz, im Februar 2009

Mechtild Schulze-Dörrlamm